

# „Ich wollte immer auf den allgemeinen Arbeitsmarkt“

**H**aare kurz, Schmuck extravagant, Lächeln dezent: So nimmt Julia Mainzer (33) im Café des Seniorenzentrums Kirchheim die Bestellungen entgegen.

Eine fröhliche Truppe, die immer einen doppelten Tisch besetzt, kommt besonders gerne hierher. „Die möchten am liebsten von Julia bedient werden“, sagt Susanne Arenz, Sozialarbeiterin im Seniorenzentrum und Chefin von Julia Mainzer. Ob Kaffee, Bier oder Prosecco, Julia Mainzer weiß genau, wer was trinken möchte. Und sie hat ein einmaliges Namensgedächtnis.

Ruhig und souverän auf Menschen zugehen und deren Wünsche entgegennehmen – dass sie das kann, das hätte Julia Mainzer lange Zeit selbst nicht für möglich gehalten. Heute sagt sie: „Ich wollte immer auf den allgemeinen Arbeitsmarkt. Und dass ich entweder im Garten oder in der Küche stehe, wusste ich von Anfang an.“

Schon als Kind zog sie sich auffällig von den anderen zurück. „Meine Eltern fanden, dass ich auf einer Sonderschule besser aufgehoben war.“ Also ging sie auf die Robert-Koch-Schule in Kirchheim. Auch ihre erste Ausbildung hat sie in einem „geschützten Rahmen“ gemacht, wie sie betont.

Gleich nach der Schule ließ sie sich zur Gartenbaufachwerkerin ausbilden. Doch danach fand sie keine Stelle. Elf Jahre war sie arbeitslos. Elf Jahre, das kann das Selbstbewusstsein eines jeden ausgeglichenen Menschen untergraben. Zum Arbeiten war sie immer bereit, sagte sie ihren Arbeitsvermittlern. Aber nicht mehr im Gartenbau, der mehr von ihr forderte, als sie körperlich und psychisch verkraften konnte. Doch immer wieder musste sie in ihrem gelernten Beruf als Ein-Euro-Jobberin arbeiten.

Schließlich schlug das Arbeitsamt eine berufliche Bildungsmaßnahme in einer Werkstatt für behinderte Menschen vor. Julia Mainzer erhielt bereits Unterstützung der Offenen Hilfen der Lebenshilfe Heidelberg. Hier konnte – und kann – sie bei Alltagsdingen um

An 3 Tagen arbeitet Julia Mainzer in einem Café. An 2 Tagen geht sie noch in die Heidelberger Werkstätten. Dort hat sie auch eine Ausbildung gemacht. Sie hat zum Beispiel viel über Haus-Wirtschaft gelernt.



Mit freundlichem Lächeln nimmt Julia Mainzer im Café des Seniorenzentrums Kirchheim die Bestellungen entgegen. Die Gäste mögen ihre ruhige Art. Dass sie das kann, hätte sie selbst lange nicht für möglich gehalten. **Foto: Lebenshilfe Heidelberg**

Hilfe bitten, zum Beispiel beim Schreiben von Bewerbungen. Doch in die Werkstatt wollte sie erst nicht. Das war nicht der allgemeine Arbeitsmarkt, den sie immer angestrebt hatte.

Was sie, wie viele andere, nicht wusste: Der Berufsbildungsbereich (BBB) qualifiziert nicht nur für eine Tätigkeit in der Werkstatt. In den letzten Jahren hat sich der BBB immer mehr zu einer Bildungsstätte entwickelt, welche auch die Teilhabe am regulären Erwerbsleben ermöglichen soll. Bald soll es ein bundeseinheitliches Abschlusszertifikat für alle BBB-Abgänger geben, aus welchen die Stärken eines jeden Einzelnen hervorgehen. Dies dient Unternehmen des allgemeinen Arbeitsmarkts als Orientierungshilfe und macht die berufliche Qualifikation in Werkstätten miteinander vergleichbar.

Am 29. Januar wurden in Baden-Württemberg erstmals landeseinheitliche Zertifikate verliehen. Julia Mainzer und ihre Kollegin Alexandra Ludwig, die in einem Kindergarten arbeitet, führen als Vertreterinnen der Heidelberger Werkstätten nach Waiblingen bei Stuttgart. Bei einem Festakt bekamen sie ihre Zertifikate von Sozialministerin Katrin Altpeter überreicht. Julia Mainzer hat es jetzt schwarz auf weiß: „Kenntnisse und Fertigkeiten im Bereich Hauswirtschaft und Alltagsbetreuung“ steht auf ihrem Zertifikat, darüber hinaus ist sie in der Montage, der Elektrotechnik und im Nähen qualifiziert.

Mit ihrem Job im Seniorenzentrum hat sich ihr Traum von einer Beschäftigung auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt beinahe erfüllt. Drei Tage pro Woche ist sie hier mit den ganz regu-

lären Anforderungen konfrontiert, die in der Küche, in der Reinigung und im Service auf sie zukommen. Die übrigen zwei Tage arbeitet sie in den Heidelberger Werkstätten, wo sie nach wie vor auch angestellt ist. Die Werkstätten bieten ihr ein gewisses Sicherheitsnetz. Noch kann sie sich bei Sorgen oder Klärungsbedarf an ihren Integrationsassistenten Manfred Ripper wenden. Der klingt zuversichtlich, was Julia Mainzers Zukunft angeht: „Bei einer Eignung streben wir immer an, einen Außenarbeitsplatz durch eine reguläre Stelle abzulösen“, sagt er. Und prognostiziert: „Ich sehe die Zukunft von Julia Mainzer langfristig auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt und das vollschichtig.“

**Cosima Stawenow,**  
Lebenshilfe Heidelberg

## > Berufsbildungsbereich

Der Berufsbildungsbereich der Werkstatt (BBB) bietet eine „berufliche Grundbildung“ an. Diese erfolgt beispielsweise im Garten- oder Metallbau, in der Hauswirtschaft oder der Logistik. Die Agentur für Arbeit übernimmt die Finanzierung der Maßnahme für eine Dauer von bis zu zwei Jahren. Die Bildungsbegleiter der Werkstätten besprechen mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern deren Wünsche, Neigungen, Stärken und Schwächen. Ihren Fähigkeiten entsprechend absolvieren sie mehrere werkstattinterne Praktika, beispielsweise in der Elektrotechnik oder in der Montage.

Wenn der Wunsch und die Eignung bestehen, können sie darüber hinaus Fertigkeiten auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt erlernen. Diese Praktika können in fast jeder denkbaren Branche gemacht werden. Oft sind dies Kindergärten, Krankenhäuser, Möbelhäuser, Bauhöfe sowie Betriebe im Handwerk und im Einzelhandel. Der Integrationsassistent der Werkstätten bahnt den Kontakt an und steht den Praktikanten bei Klärungsbedarf zur Seite.

Sind alle Parteien nach der beruflichen Qualifizierung miteinander zufrieden, kann sich ein betriebsintegrierter Beschäftigungsplatz in einem Unternehmen des allgemeinen Arbeitsmarkts (Außenarbeitsplatz) anschließen. Die Menschen mit Behinderung sind dabei weiterhin bei der Werkstatt beschäftigt und werden durch diese unterstützt. Auf Wunsch kann das Unternehmen den Beschäftigten aber auch in ein sozialversicherungspflichtiges Arbeitsverhältnis übernehmen.